

Terrorismus

Muhammadu Buhari: Afrika braucht mehr als die US-Militärhilfe, um den Terror zu besiegen

Der Aufbau der Infrastruktur, die Anbindung entlegener Regionen und die Schaffung von Arbeitsplätzen werden die Abwehrkräfte des Kontinents stärken.

15. August 2021 14:00 Uhr von Muhammadu Buhari

Der Verfasser des Artikels ist Präsident der Bundesrepublik Nigeria

Während einige der Meinung sind, dass der Krieg gegen den Terror mit dem Abzug der USA aus Afghanistan nachlässt, brennt die Bedrohung, gegen die er eigentlich gerichtet war, auf meinem Kontinent lichterloh. Afrika ist der neue Schauplatz der globalen Militanz. Dennoch erwarten nur wenige einen ebenso großen Aufwand hier wie in Afghanistan. Der unter der Regierung von George W. Bush begonnene Kampf gegen Terrorismus war nie wirklich global.

Trotz der Zunahme von Anschlägen in den letzten zehn Jahren hat die internationale Hilfe nicht Schritt gehalten. Mosambik ist nur der jüngste afrikanische Staat, der vom Terrorismus bedroht wird. Die Sahelzone ist 20 Jahre nach ihrer Gründung immer noch durch die Angriffe von Boko Haram und anderen radikalen Gruppierungen gefährdet. Somalia befindet sich im zweiten Jahrzehnt des Kampfes gegen die ebenso extreme Al-Shabaab. Viele afrikanische Länder stehen unter der Last des Aufstands.

Als Afrikaner stehen wir vor dem Tag der Abrechnung, während einige spüren, dass der Westen seinen Kampfeswillen verliert. Tatsache ist, dass einige unserer westlichen Alliierten durch ihre Erfahrungen im Nahen Osten und in Afghanistan angeschlagen sind. Andere stehen nach der Pandemie unter innenpolitischem Druck. Afrika war damals nicht ihre Priorität und ist es heute noch weniger.

Dennoch sollte man die Bedrohung nicht ignorieren. Covid-19 diente als Sauerstoff für den Terrorismus, weil er die Gelegenheit nutzte, an Stärke zu gewinnen, während die Welt mit der Covid-Situation beschäftigt war. Früher oder später werden die Auswirkungen auch außerhalb Afrikas zu spüren sein. Wenn es extremistischen Gruppen gelingt, Gebiete in Besitz zu nehmen, kann dies desillusionierte Menschen im Westen anspornen, in ihren eigenen Ländern grausame Terrorakte zu begehen. Das selbsternannte Kalifat des Daesh im Irak und in Syrien hat diese Propagandafunktion erfüllt und dadurch transkontinentale Anwerbung gefördert.

Wir dürfen nicht selbstgefällig annehmen, dass Terroristen allein mit militärischen Mitteln besiegt werden können. Wenn wir eine Lehre aus dem Fall Afghanistan gezogen haben, dann sollte es diese sein: Zwar kann der Terror durch bloße Gewaltanwendung eingedämmt werden, wird diese jedoch beseitigt, ist die Rückkehr der Bedrohung möglich.

Von den USA und den westlichen Verbündeten kann nicht erwartet werden, überall und auf unbegrenzte Zeit für die Sicherheit anderer einzustehen. Afrika hat genug eigene Soldaten. Jedoch kann man durch die Bereitstellung von technischer Hilfe, fortschrittlichen Waffen, Geheimdienstinformationen und Ausrüstung mehr Unterstützung

anbieten. Die US-Luftangriffe im vergangenen Monat gegen AlShabaab in Somalia – die ersten der Regierung Biden – zeigen, was getan werden kann und sollte.

Aber was Afrika am meisten von den USA benötigt, ist eine umfassende Partnerschaft, um die Ungleichheit zwischen unserem wirtschaftlichen und demografischen Wachstum zu beseitigen.

Sechs der zehn am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt befinden sich in Afrika. Dennoch ist das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts meines Kontinents nicht ausreichend für die Versorgung der rasch wachsenden Bevölkerung. Seit Beginn des von den USA geleiteten Krieges gegen den Terrorismus im Jahre 2001 hat sich die Bevölkerung Afrikas fast verdoppelt. Jeden Tag und jeden Monat bedeutet dies, dass mehr Arbeitslose oder Unterbeschäftigte auf den Arbeitsmarkt drängen, wobei das Wirtschaftswachstum nicht mithalten kann. Aussichtslosigkeit bzw. Hoffnungslosigkeit ist der größte Anwerbungsfaktor für die neue Art des Terrorismus auf dem Kontinent.

Was wir vor allem brauchen ist Infrastruktur. Verkehrs- und Frachtlinien können für eine gleichmäßige Verteilung von Chancen zwischen Ländern mit ungleichen Wirtschaftsständen sorgen. In einigen Teilen Afrikas ist die Regierung in entlegenen Gebieten nur sehr schwach präsent. Militante Gruppen nutzen diese Lücke aus. Einige von ihnen bieten sogar eine Form von Regierung an, wenn auch auf perverse Weise. Es besteht die Notwendigkeit, diese Gebiete mit ihrer Umgebung zu verbinden.

Dies wird durch die jüngsten Angriffe in Capo Delgado im Norden Mosambiks deutlich. Das Ziel war ein riesiges Erdgasprojekt, das Teil einer internationalen Investition ist, die Reichtum abwirft, aber nur wenige Arbeitsplätze für die Ortsansässigen bereitstellt. Diese Situation schürt Misstände in einer von Armut geplagten Region – für Gruppierungen wie Daesh, eine ideale Ausgangsbasis.

Daher haben wir in Nigeria mit der Errichtung einer Eisenbahnlinie von der Südküste über den Nordosten bis zu unserem Nachbarn, Niger, begonnen. Meiner Regierung wurde Geldverschwendung vorgeworfen, weil der Handel zwischen unseren beiden Ländern minimal sei. Angesichts der mangelnden Handelsinfrastruktur zwischen uns ist das kaum eine Überraschung.

Die Eisenbahnlinie wird sich in Bezug auf die Sicherheit rentieren, die jedenfalls, eine Voraussetzung für das Wirtschaftswachstum ist. Einige mögen sich daran erinnern, dass Boko Haram im Nordosten Nigerias entlang der Grenze zu Niger entstanden ist. Am Anfang standen sie gegen den Mangel an Chancen auf. Später radikalisierte sich die Gruppe zu den Terroristen, mit denen wir heute zu tun haben.

Die USA unterstützen bereits Projekte wie *Power Africa*, das in die wichtige Energieinfrastruktur des Kontinents investiert. Jedoch muss noch mehr getan werden. Im Grunde brauchen Afrikaner keine Wörter, sondern Pflugscharen, um den Terror zu besiegen. Wir benötigen auf jeden Fall die technische und nachrichtendienstliche Unterstützung, die unsere Armeen nicht haben. Doch die Stiefeln, die wir auf dem Boden brauchen, sind nicht die des Militärs, sondern die der Konstrukteure. Der Kampf Afrikas gegen den Terror ist ein Kampf der ganzen Welt. Wir werden den Sieg erringen – mit einer Autobahn, einer Eisenbahnverbindung, einer Arbeitsstelle nach der anderen.

Copyright: The Financial Times